

MENNO SIMONS

geb. 1496 Witmarsum

gest. 31.1.1561 Wüstenfelde

Theologe

prot.

(BLO IV, Aurich 2007, S. 305 - 310)

Aufgewachsen in einer kleinen Ortschaft an der Nordwestküste der niederländischen Provinz Friesland, standen Kindheit und frühe Jugend des niederländischen Reformators unter dem Eindruck der dortigen politischen Veränderungen und der Naturkatastrophen jener Tage. Die Aufgabe der Selbständigkeit des sogenannten westerlauwersschen Teiles Frieslands und die Bestallung Albrechts von Sachsen zum Statthalter im Jahre 1498 führten zu Unruhen im Lande und zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Not und Verderben gingen aber auch einher mit zahlreichen schweren Sturmfluten und den damit verbundenen Deichbrüchen zu Beginn des 16. Jahrhunderts und ließen eine allgemeine Endzeitstimmung aufkommen.

Die Familie von Menno Simons dürfte im bäuerlichen Milieu zu suchen sein und war väterlicherseits ursprünglich in dem kleinen Ort Pingjum beheimatet. Die Namen seiner Eltern sind nicht bekannt, wenn auch der Vorname seines Vaters sich aufgrund des Patronyms „Simons“ erschließen läßt. Es könnte daher sein, daß es sich bei dem 1543 in den „Beneficialboeken van Friesland“ genannten Symon Sybesz in Witmarsum um seinen Vater handelt. Bekannt ist weiterhin, daß er einen Bruder namens Peter hatte, der als ein Anhänger radikaler täuferischer Ideen in Zusammenhang mit der Besetzung des Oldekloosters in der Nähe von Bolsward 1535 ums Leben kam.

Über die Art und Dauer seiner theologischen Ausbildung ist so gut wie nichts bekannt. 1524 wurde Menno von dem Weihbischof Joannes Heetveld in Utrecht geweiht. Als Vikar in Pingjum kamen ihm aber schon bald Zweifel an der Richtigkeit der sogenannten Transsubstantiationslehre, der seinerzeit von der katholischen Kirche vertretenen Abendmahlslehre. Seine Zweifel ließen ihn erstmals intensiver die Bibel lesen. Von Luther übernahm er das Prinzip der „sola scriptura“ und stellte schließlich zunehmend die katholische Tradition in Frage. Als 1531 der aus Emden stammende Schneider Sicke Freriks aufgrund seiner täuferischen Mission öffentlich auf dem Marktplatz von Leeuwarden hingerichtet wurde, hörte Menno zum ersten Mal von der Praxis der Erwachsenentaufe und daß sich jemand ein wiederholtes Mal hatte taufen lassen. Erneut widmete er sich dem Studium der Heiligen Schrift, aber auch dem der Kirchenväter und der Schriften von Reformatoren wie Luther, Bucer und Bullinger. Dies führte ihn schließlich zu der Erkenntnis, daß ein jeder der eigenen Interpretation folgte und die Säuglingstaufe nicht schriftgemäß wäre.

Ende 1532 bzw. Anfang 1533 wurde er Pastor in Witmarsum. Wenig später zogen Sendboten von Jan Matthijs, einem der führenden Köpfe des radikalen Täuferiums, der später mit seinen Anhängern das Wiedertäuferreich in Münster errichten sollte, durch Friesland und taufte viele von denen, die sich von der katholischen Kirche abgewandt hatten. Schließlich kam es im Frühjahr 1535 zu der Besetzung des Oldekloosters in der Nähe von Bolsward durch Taufgesinnte und wenig später, durch das Eingreifen des Statthalters bedingt, zu einem Blutbad, bei dem viele von ihnen, u.a. der bereits erwähnte

Bruder Menno, aber auch Menschen aus dem Bereich seiner Kirchengemeinde, den Tod fanden. Noch im Mai 1535 reagierte er mit einer Kampfschrift, die sich gegen die Schrift „Van der Wrake“ des Münsteraner Reformators Bernhard Rothmann richtete, in der er den Keim des Übels sah. Aber erst nach dem Fall des Wiedertäuferreiches quittierte Menno im Januar 1536 seinen Dienst in der katholischen Kirche. Er ließ sich von Obbe Philips, dem Ältesten der Täufergemeinde in Friesland, taufen und heiratete Geertruydt Hoyer. Die Obbiten, zu denen er sich nun zählte, distanzieren sich deutlich von dem revolutionären und gewaltbereiten Täuferum.

Im Jahre 1537 wurde Menno Ältester der Obbiten im Groningerland und durch die Veröffentlichung seines wohl wichtigsten Werkes „Dat fundament des christelycken leers“ 1539/40 schließlich zum führenden Kopf der Täuferbewegung. Sein Leben wurde zunehmend geprägt durch die Verfolgungssituation, in der er sich nun befand. Er wurde seit 1542 auch steckbrieflich gesucht. Sympathisanten und Glaubensbrüder, die ihm Unterschlupf gewährten, mußten sich vor Gericht verantworten und in einigen Fällen sogar mit dem Leben dafür büßen.

In Ostfriesland fand Menno Simons wiederholt Aufnahme und wurde 1544 von dem ostfriesischen Superintendenten [Johannes a Lasco](#) (s. dort) zu einem theologischen Gespräch eingeladen, das vom 28. bis zum 31. Januar 1544 in der Kirche des Emdener Franziskanerklosters, der späteren Gasthauskirche, unter Beteiligung einer großen Zuhörerschaft stattfand. Die beiden Disputanten begegneten sich mit Respekt und Wohlwollen, denn trotz bestehender und im Verlauf des Gesprächs deutlicher werdender Unterschiede gab es zwischen beiden Männern eine Reihe von Gemeinsamkeiten, die eine Annäherung erleichterten. Zum einen gestalteten sich ihre Biographien ähnlich, beide waren Priester zu dem Zeitpunkt gewesen, als sie die katholische Kirche verließen, beide kannten Flucht und Verfolgung, zum anderen gingen beide auf deutliche Distanz zu den radikalen und gewaltbereiten reformatorischen Gruppierungen. Für Menno Simons war es das erste Mal, daß er offiziell von einem Vertreter einer Landeskirche zu einem Religionsgespräch eingeladen wurde. Er wird sich erhofft haben, für sich und die Seinen, d.h. für die sogenannten friedfertigen Täufer, Duldung und langfristig eine neue Bleibe zu finden.

Im Mittelpunkt des Gesprächs stand vor allem das Thema der Menschwerdung Christi, zumal insbesondere die Inkarnationslehre einen Schwachpunkt in der mennonitischen Theologie bildete. Die im wesentlichen auf Gedanken von Melchior Hoffman (s. dort) beruhende monophysitische Lehre erklärte die Herkunft der menschlichen Natur Christi nicht mit der Abstammung von Maria, sondern damit, daß Christus im Mutterleib durch die Wunderwirkung des Heiligen Geistes Mensch geworden sei. Menno selbst äußerte sich nur sehr ungern zu dieser Thematik, da es in Hinblick auf die Menschwerdung Christi keinerlei Anhaltspunkte in der Bibel gäbe. Nicht Vernunft, Vermutungen oder Menschenlehre, sondern allein den Schriftbeweis wollte er gelten lassen. Im Jahre 1550 äußerte er sogar einmal, daß die Beschäftigung mit der Menschwerdungslehre von der Heiligen Schrift wegführe. Behandelt wurden in Emden aber auch andere kontroverse Punkte, wie z.B. die Säuglingstaufe oder die unterschiedlich gehandhabte Berufung der Prediger.

Menno wurde nach dem Gespräch freundlich verabschiedet, Johannes a Lasco bat ihn aber, innerhalb von drei Monaten die Grundlagen seiner Lehre, die er bereits schriftlich ausgearbeitet hatte, abzuschreiben und ihm zukommen zu lassen, damit er der Obrigkeit Aufschluß darüber geben könne, worauf sich der Glaube der Täufer gründe. Simons sandte ihm sein Manuskript „Een korte ende klare belijdinge“, das wenig später in Druck gegeben und veröffentlicht wurde. Als Reaktion darauf erschien 1545 in Bonn die von Johannes a Lasco verfaßte Schrift „Defensio Doctrinae de Christi Domini incarnatione“. Menno hielt sich zu dem Zeitpunkt schon seit einiger Zeit im Kölner Raum auf, da seine Predigtstätigkeit von

dem Erzbischof Hermann von Wied toleriert wurde. Als jedoch 1546 das Bischofsamt neu vergeben wurde und sich die Verhältnisse änderten, begab er sich in den Bereich der Hansestädte, wo er in Lübeck an einer Disputation über Säuglingstaufe teilnahm und sich entschieden gegen den Davidjorismus abgrenzte.

Die Gegensätze in den eigenen Reihen belasteten ihn stärker. Auf dem Täuferkonvent 1547 in Emden wurden die Menschwerdung Christi, die Säuglingstaufe und die Meidung gebannter Ehegatten thematisiert. Der Gegensatz zu dem Antitrinitarier Adam Pastor wurde unüberbrückbar, so daß wenig später in Goch der Bann gegen diesen ausgesprochen wurde. Im April 1549 hat Menno sich in Leeuwarden aufgehalten. Claes Janszoon Brongers, der ihn dort aufgenommen hatte, wurde sechs Wochen später deswegen hingerichtet. Noch im Sommer des gleichen Jahres reiste Menno dann in Begleitung von Dirk Philips nach Westpreußen, um dort aufgekommene Streitigkeiten zu schlichten. Seine Predigtstätigkeit führte ihn angeblich sogar bis ins Ostbaltikum. 1551 findet sich seine Spur in Ewsum (Groningerland) und schließlich in Emden wieder, wo er Leenaert Bouwens zum Ältesten der Emdener Gemeinde einsetzte.

Im Jahre 1553 hielt er sich in Wismar auf. Als im Winter zwei Schiffe mit reformierten Glaubensflüchtlingen aus England dort eintrafen, die später in Emden eine neue Heimat finden sollten, kümmerte sich die Wismarer Täufergemeinde um die an Bord lebenden Menschen. Am zweiten Weihnachtsfeiertag 1553 kam es auf Wunsch des reformierten Predigers Hermes Backerel zu einem theologischen Gespräch mit Menno. Nach dem Eintreffen des zweiten Schiffes fand am 6. Februar 1554, ein weiteres Gespräch statt, an dem auch Marten Micron, ein aus Genf stammender Prediger, der in der niederländischen Flüchtlingsgemeinde in London Dienst getan hatte, beteiligt war. Thema beider Zusammenkünfte war noch einmal die Frage nach der Menschwerdung Christi und die nach der Erwachsenentaufe. Ein drittes Gespräch endete im Streit.

Wenig später, im Frühjahr 1554 fand am gleichen Ort eine Versammlung der Ältesten statt, um die innerhalb des Täufertums gärende Frage nach der rechten Handhabung der Gemeindegliederung zu klären. Nicht allein das Verhältnis der Gemeinde und ihrer Glieder zur Außenwelt, sondern auch das Zusammenleben von Ehepartnern und Familienmitgliedern wurde in den Blick genommen mit dem Ergebnis, daß der Kontakt zu Personen außerhalb der Gemeinde nicht zu dulden sei, sei es im privaten oder öffentlichen Bereich. Die Sorge um die Reinheit der Gemeinde hatte eine strengere Gemeindegliederung zur Folge, die in den sogenannten Artikeln von Wismar ihren Niederschlag gefunden hat.

1554 war auch das Jahr, in dem Menno sich dauerhaft niederließ. Graf Bartolomäus von Ahlefeld erlaubte ihm und anderen Täufern, sich auf seinem Gut gegen ein Schutzgeld von einem Taler pro Familie und Jahr anzusiedeln. Dabei ging es dem Grafen weniger um Geld, er hatte vielmehr in jungen Jahren in den Niederlanden gelebt und hatte das Martyrium vieler Täufer vor Augen gehabt. Trotz vieler Klagen der einheimischen Bevölkerung entstanden durch die Ansiedelung der Täufer in der Umgebung des zum Gut gehörenden Ortes Poggensee die Dörfer Wegnitz, Pulverbek, Wüstenfelde und Kiebitzburg. Hier konnte Menno eine eigene Druckerei einrichten und gab viele seiner Schriften in revidierter Fassung heraus. Nach mündlicher Tradition soll die Druckerei in der noch heute in der Nähe von Bad Oldesloe befindlichen Mennokate eingerichtet gewesen sein. Ein letztes Mal hielt er sich 1557 in Friesland auf, um in der sogenannten Bannfrage zu vermitteln. Anlaß war das Vorhaben von Leenaert Bouwens, die Emdenerin Zwaantje Rutgers in den Bann zu tun, d.h. von der Gemeinde auszuschließen, weil sie sich weigerte, ihren abtrünnigen Ehegatten zu meiden.

Am 31. Januar 1561 verstarb Menno Simons in seinem Haus in Wüstenfelde. Er wurde von

Nachbarn am nächsten Tag im eigenen Kohlgarten begraben. Da der Ort im Verlauf des 30jährigen Krieges dem Erdboden gleichgemacht wurde, ist sein Begräbnisplatz heute nicht mehr auffindbar. Er dürfte irgendwo bei Schadehorn in der Nähe von Bad Oldesloe zu suchen sein. Im Garten der Mennokate erinnert eine Gedenktafel an den niederländischen Reformator, auf der zu lesen ist: „Hier lebte, lehrte und starb Menno Simonis, in Demut, fromm und arm“.

Mennos Theologie galt lange Zeit als wenig durchdacht und nicht zusammenhängend. Grund dafür war nicht zuletzt der Umstand, daß seine Werke nur schwer zugänglich waren. So konnte die von ihm nach 1554 revidierte Fassung des Fundamentbuches in den „Opera Omnia Theologica“ von 1681 neben anderen frühen Schriften nur den Verdacht hervorrufen, Menno Simons sei in seinem Denken widersprüchlich gewesen. Erst in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden bessere Bedingungen für ein Quellenstudium geschaffen: Irvin B. Horst gab mit seiner im Jahre 1962 erschienenen Bibliographie eine sorgfältige Dokumentation der Werke Mennos heraus. Fünf Jahre später edierte Hendrik W. Meihuizen eine Übersetzung des Fundamentbuches von 1539. Hintergrund dafür war die 1936 durch die Dissertation von Cornelius Krahn in Gang gesetzte Diskussion um die Mitte mennonitischer Theologie, die bis heute aktuell ist.

Das zentrale Anliegen Menno Simons dürfte wohl am ehesten in der Verteidigung der uneingeschränkten Autorität Christi und seines Wortes sowie in der Eigenverantwortlichkeit des Menschen vor Gott zu suchen sein. Letzteres erklärt auch die vielen Ausdifferenzierungen der mennonitischen Bewegung im weiteren Verlauf ihrer Geschichte und die starke Eigenständigkeit der einzelnen Gemeinden bzw. die ihrer Mitglieder. In Ostfriesland hat es verschiedene Richtungen des mennonitischen Täufertums gegeben, wie z.B. die der Waterländer, der Friesen und der Vlamingen sowie die der Ukwollisten, die besonders zahlreich in der Krummhörn gewesen sind. Im Laufe der Zeit konnten die entstandenen und trennenden Gegensätze jedoch wieder überwunden werden. Noch heute gibt es drei Mennonitengemeinden in Ostfriesland, nämlich in Emden, Norden und Leer.

Werke: Irvin B. H o r s t, A Bibliography of Menno Simons ca. 1496–1561. Dutch Reformer, Nieuwkoop 1962. - Menno S y m o n s, Opera omnia theologica, of alle de Godtgeleerde wercken van Menno Symons, Amsterdam 1681; John Christian W e n g e r (Hrsg.), The complete writings of Menno Simons c. 1496-1561, Scottdale 1956; Hendrik W. M e i h u i z e n (Hrsg.), Dat Fundament des Christelycken Leers oder Menno Simons op dat aldercorste geschreven <1539>. Opnieuw uitgegeven en van een Engelse Inleiding voorzien, Den Haag 1967; Fundament des Glaubens, in: Johann Richert u.a. (Hrsg.), Die Schriften von Menno Simons, Band 2, Lage 1996.

Quellen: Hans A l e n s o n, Tegen-Bericht op de voor-Reden vant groote Martelaer Boeck, 1630, in: Bibliotheca Reformatoria Neerlandica 7, 1910, S. 139-266; Albert Frederik M e l l i n k, Documenta Anabaptistica Neerlandica, T. 1, Friesland en Groningen; T. 2, Amsterdam (Kerkhistorische Bijdragen, 6), Leiden 1975 und 1980; Willem Frederik D a n k b a r (Hrsg.), Documenta Anabaptistica Neerlandica, T. 3 (Kerkhistorische Bijdragen, 10), Leiden 1981.

Literatur: DBA I-III; BAB; ADB 21, S. 362-365 (B e r t h e a u); NDB 17, S. 85-86 (M. K o b e l t – G r o c h); DBE 7, S. 64 und 9, S. 335 [2 verschiedene Einträge!]; NNBW 4, Sp. 969-972 (V o s); BBKL 5, Sp. 1268-1269 (P. G. A r i n g); Biografisch Lexicon voor de geschiedenis van het nederlandse protestantisme, deel 2, Kampen 1983, S. 318-324 (S. B. J. Z i l v e r b e r g); Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., Band 12, Leipzig 1903, S. 586-594 (S. C r a m e r); TRE 22, S. 444-450 (H.-J. G o e r t z); RGG3 4, Sp. 855 (E. C r o u s); RGG4 5, Sp. 1038-1039 (C. J. D y c k); Mennonitisches Lexikon, Band 3, Karlsruhe 1958, S. 77-90 (N e f f) (Portr.); The Mennonite Encyclopedia, vol. 3, Scottdale 1982, S. 577-584; Steven B l a u p o t t e n C a t e, Geschiedenis der Doopsgezinden in Groningen, Overijssel en Oost-Friesland. Van derzelve ontstaan tot dezen tyd, uit oorspronkelyke stukken en echte berigten opgemaakt, Groningen 1842; Alle S. C r a m e r, Het leven en de verrigtingen van Menno Simons, Amsterdam 1837; Anna B r o n s, Ursprung, Entwicklung und Schicksale der altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten in kurzen Zügen übersichtlich dargestellt, 2. Aufl., Norden 1891; Jan ten D o o r n k a a t K o o l m a n, Kurze Mitteilungen aus der Geschichte der Menn.-Gemeinden in Ostfriesland im allgem. und der Norder Gemeinde im besonderen bis zum Jahre 1797, Norden 1903; Karel V o s, Menno Simons 1496-1561. Zijn leven en werken en zijne reformatorische denkbeelden, Leiden 1914; Ernst G o v

e r t s, Das adelige Gut Fresenburg und die Mennoniten, in: Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte 7, 1925, Nr. 3-5, S. 41-103; Robert D o l l i n g e r, Geschichte der Mennoniten in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, 17), Neumünster 1930; Irvin E. B u r k h a r t, Menno Simons on the Incarnation, in: Mennonite Quarterly Review 4, 1930 S. 113-139; d e r s., Note: Menno Simons on the Incarnation. A Correction, in: ebd. 6, 1932, S. 122 ff.; Cornelius K r a h n, Menno Simons <1496-1561>. Ein Beitrag zur Geschichte und Theologie der Taufgesinnten, Karlsruhe 1936 [dazu Rezension von Harold B e n d e r, in: Mennonite Quarterly Review 24, 1950, S. 94-97]; John H o r s c h, Mennonites in Europe, in: Mennonite History, vol. 1, 2. Aufl., Scottsdale 1950; Erland W a l t n e r, The Anabaptist Conception of the Church, in: Mennonite Quarterly Review 25, 1951, S. 5-16; Richard E. W e i n g a r t, The Meaning of Sin in the Theology of Menno Simons: ebd. 34, 1960, S. 25-39; Wilhelmus K ü h l e r, Geschiedenis der Nederlandsche Doopsgezinden in de zestiende eeuw, 2. Aufl., Haarlem 1961; Hendrik W. M e i h u i z e n, Menno Simons. Ijveraar voor het herstel van de Nieuwtestamentische Gemeente <1496-1561>, Haarlem 1961; Johannes A. O o s t e r b a a n, The Theology of Menno Simons, in: Mennonite Quarterly Review 35, 1961, S. 187-196; Franklin H. L i t t e l l, A Tribute to Menno Simons, Scottsdale 1961; Hans Joachim H i l l e r b r a n d (Hrsg.), Bibliographie des Täufertums 1520-1630 (Quellen zur Geschichte der Täufer, 10), Gütersloh 1962; John T o n k i n, The Church and the Secular Order in Reformation Thought, New York/London 1971; Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974; Sjouke V o o l s t r a, Het word is vlees geworden. De Melchioritisch-Menniste Incarnatieleer, Kampen 1982; Jan Auke B r a n d s m a, Menno Simons von Witmarsum, 2. Aufl., Maxdorf 1983; Hans-Jürgen G o e r t z, Der fremde Menno Simons. Antiklerikale Argumentation im Werk eines melchioritischen Täufers, in: Mennonitische Geschichtsblätter 42 (N.F. 37), 1985, S. 24-42; Marja K e y s e r, The Fresenburg Press. An Investigation Pertaining to Menno Simons' Printing Office in Holstein, Germany, 1554-1555, in: Irvin B. Horst (Hrsg.), The Dutch Dissenters. A Critical Companion to their History and Ideas (Kerkhistorische Bijdragen, 13), Leiden 1986, S. 179 ff.; Walter K l a a s s e n, Menno Simons. Research 1937-1986, in: Mennonite Quarterly Review 60, 1986, S. 483-496; Hans-Jürgen G o e r t z, Die Täufer. Geschichte und Deutung, 2. Aufl., München 1988; Sjouke V o o l s t r a, True Penitence. The Core of Menno Simons' Theology, in: Mennonite Quarterly Review 62, 1988, S. 387-400; Marjan B l o k, Discipleship in Menno Simons' s Dat Fundament. An exercise in Anabaptist Theology, in: Gerald R. Brunk (Hrsg.), Menno Simons. A Reappraisal, Harrisonburg (Virginia) 1992, S. 105-129; Johannes R e i m e r, Menno Simons. Ein Leben im Dienst, in: Heinrich Klassen, Johannes Reimer und Johann Richert (Hrsg.), Die Väter der Täuferbewegung, Band 1, Lage 1996.

Porträts: G. J. B o e k e n o o g e n, De portretten van Menno Simons, in: Doopsgezinde Bijdragen 53, 1916, S. 33-106; Piet V i s s e r, Sporen van Menno. Het veranderende beeld van Menno Simons en de Nederlandse mennisten, Zaandam 1996. Gemälde in der Menno Simons Kerk zu Witmarsum (Öl auf Leinwand, 112 x 78 cm, gemalt von Willem Bartel van der Kooi nach einem Kupferstich von Jacobus Burghart, 1683); Gemälde in der Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden (Öl auf Hartfaserplatte, 96 x 78 cm, nach dem Vorbild des Porträts von Willem B. van der Kooi).

Klaas-Dieter Voß